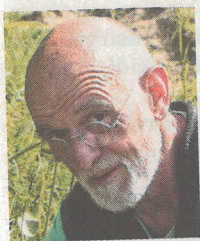


Zauneidechsen sollen überleben können

SURENTAL BRUNO STREBEL LEITET EIN PROJEKT, DAS DEN ZAUNEIDECHSEN IN BÜRON, GEUSEE UND TRIENGEN ENTGEGENKOMMT

Die Zauneidechse steht auf der roten Liste und droht auszusterben. Jetzt lanciert die Albert-Koechlin-Stiftung ein Artenförderungsprojekt. In Triengen, Büron und Geensee will Bruno Strebel den Zauneidechsen wieder Lebensraum schenken.



«200 bis 300 Zauneidechsen leben noch im Surental», schätzt Bruno Strebel (Bild), fügt aber an, genaue Zahlen gebe es keine. 300 sind wenige. Ans «Läbige» geht den

einheimischen Reptilien der Verlust des Lebensraums. Rückzugsorte wie Asthaufen, Dornengebüsche oder Hecken fehlen. «Die Landwirte sollen eine Sauordnung haben, um den Lebensraum der Zauneidechse zu fördern», fordert Bruno Strebel. In Frankreich, wo etwa auf den Feldern mehr rumliege, fände das Tier ein besseres Lebensumfeld.

An der Sure besonders wichtig

Der Biologe ist von der Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) als Gebietsverantwortlicher des Artenförderungsprojekts im Surental bestimmt worden. Im Januar hat er in den drei Gemeinden Büron, Geensee und Triengen angefangen, mögliche und sinnvolle Standorte von Aufwertungsmassnahmen zu sichten. «Im Büroner Weiher



Dieses Zauneidechsen-Weiblein lebt auf 720 m ü. M. bei der «Grueb» oberhalb von Kulmerau.

FOTO ANA BIRCHLER-CRUZ

sind die Zauneidechsen beispielsweise ganz ausgestorben», musste er feststellen. Allgemein sei Triengen vielleicht etwas natürlicher als Büron und Geensee. «Ganz wichtig werden Massnahmen an der Sure», sagt Bruno Strebel, «denn sie helfen bei der Vernetzung.» Da die Sure dem Staat gehö-

re, kann er sich vorstellen, dass Schulen und Vereine dereinst mithelfen können. Die AKS zahlt Helfern bei der Erstellung von Massnahmen einen Stundenlohn von 35 Franken. Der nächste Schritt ist im September/Oktober die Kontaktaufnahme von Eigentümern und Bewirtschaftern.

Strebel klärt, ob Massnahmen zum Wohle der Zauneidechse an von ihm für geeignet bestimmten Standorten möglich seien. Gemeinsam sprechen er und die Landbesitzer darüber. «Die Mitarbeit bei Massnahmen zur Förderung der Zauneidechse ist freiwillig. Die anfallenden Kosten übernimmt

die Stiftung», hält die AKS fest. Der Unterhalt der erstellten Massnahmen soll gering ausfallen.

«Sie ist ein Sympathieträger»

Bruno Strebel beantwortet die Frage, warum die Zauneidechse zu erhalten sei, so: «Sie ist ein Sympathieträger, auch unsere Kinder sollen sich noch an ihr erfreuen.» Ganz und gar ungiftig sei sie zudem. «Wald ist für die Zauneidechse nicht ideal. Dort hat es zu wenig Sonne.» Die Zauneidechse ist sehr standorttreu. Bruno Strebel hofft jedoch, dass das Reptil sich durch die Massnahmen wieder ausbreiten könne. Sie mögen als Grenzgänger einen Lebensraum zwischen Wald und Offenland. Ebenso sind sie entlang von Strassen, Eisenbahnlinien und Flussufern heimisch.

Die AKS hat ihr Projekt, das in der ganzen Zentralschweiz an 13 für die Zauneidechse wichtigen Lebensräumen läuft und zahlreiche weitere Arten profitieren, langfristig angelegt. Ab März 2019 sollen sie in die Umsetzungsphase treten. Dass es die Stiftung ernst meint, zeigt die in einer Auflage von 2222 Stück herausgegebenen und 48 Seiten starken Fachbrochüre «Fördermassnahmen für die Zauneidechse». Darin ist zu lesen: «Damit eine Zauneidechsenpopulation an einem Standort längerfristig existieren kann, müssen – auf relativ engem Raum – verschiedene Lebensstrukturen vorhanden und vernetzt sein.»

THOMAS STILLHART

Siehe auch: www.zauneidechse.ch